

test. Theologie, Jahrg. 1884, 657—704) auch Apollinaris von Laodicea zueignen. Sammlungen der griechisch erhaltenen Schriften oder Schriftenfragmente Gregors bei Gallandi, Bibl. vet. patr. III, 377—469; Migne, PP. gr. X, 963—1232. Eine kleine Nachlese bei J. B. Pitra, *Analecta sacra Spicilegio Solesmensi parata* III, Paris. 1883, 589—595. — In den letzten Decennien kam Gregor als Schriftsteller zu neuen Ehren. B. de Lagarde (*Analecta Syriaca*, Lips. et Lond. 1858) veröffentlichte in syrischer Uebersetzung unter dem Namen Gregors außer mehreren auch griechisch unter Gregors Namen vorliegenden Stücken (p. 31—42, 64—67) eine Abhandlung „An Philagrius über die Wesensgleichheit“ (p. 43—46) und ein größeres Werk „An Theopompus über die Leidensunfähigkeit und Leidensfähigkeit Gottes“ (p. 46—64). Beide Schriften wurden durch B. Nyssel (Gregorius Thaumaturgus, sein Leben und seine Schriften, nebst Uebersetzung zweier bisher unbekannter Schriften Gregors aus dem Syrischen, Leipzig 1880, 65—70 und 71—99) in's Deutsche übertragen. Die Abhandlung „An Philagrius“ erkannte J. Dräseke als identisch mit dem unter den Werken des hl. Gregor von Nazianz stehenden und diesem wohl auch angehörenden Tractate Προς Εὐάγριον μὴ ὁμολογῶν κατὰ δόξαν (Epist. 243 in der Ausgabe der Mauriner). Die unrichtige Bezeichnung des Adressaten (Philagrius statt Evagrius) ist aus Vernachlässigung der griechischen Vorlage oder aus vermeintlicher Correctur des syrischen Uebersetzers zu erklären (s. Dräseke, Zu B. Nyssels Schrift über Gregor Thaum. in den Jahrb. f. prot. Theol., Jahrg. 1881, 379—384; Ueber den Verfasser der Schrift Προς Εὐάγριον μὴ ὁμολογῶν κατὰ δόξαν ebend., Jahrg. 1882, 343—384, 553—568). Die Schrift „An Theopompus“ hingegen, welche in Form eines Dialoges verläuft und hauptsächlich die Frage erörtert, ob mit der Leidensunfähigkeit Gottes auch seine Theilnahmslosigkeit gegen die Geschichte der Menschheit als nothwendige Folge gegeben sei, wird als ächtes Werk Gregors anzuerkennen sein. Nyssel (S. 123) glaubte, dasselbe richte sich gegen heidnische Angriffe, welche das Leiden Gottes als sinnlos und der Vorstellung von Gott widersprechend verwarfen. Nach Dräseke (Zu Victor Nyssels „Gregorius Thaumaturgus“: Jahrb. f. protest. Theol., Jahrg. 1883, 634—640) wäre Isocrates, als dessen Schüler der Verfasser (cap. 6) seinen Theopompus bezeichnet, zu identificiren mit dem anderweitig bekannten Gnostiker Sokrates, welcher die an Epitru erinnernde Lehre vertreten habe, daß Gott seit Ewigkeit seinem Wesen nach in untätiger Ruhe verharre und sich um die Menschen nicht kümmere. — Alle syrischen Texte bei de Lagarde wurden nebst einigen weiteren Zugaben von Neuem herausgegeben und zugleich in's Lateinische übersetzt von P. Martin bei Pitra, *Analecta sacra* IV, Par. 1883, 81—133, 345—386. Außerdem

aber veröffentlichte Martin ebenda p. 134—169, 386—412 armenisch und lateinisch unter Gregors Namen acht Homilien, unter ihnen fünf, deren griechisches Original noch nicht aufgefunden wurde (Homilia in nativitate Christi, Sermo de incarnatione, Laus S. Dei Genitricis et semper virginis Mariae, Panegyricus sermo in S. Dei Genitricem et semper virginem Mariam, Sermo panegyricus in honorem S. Stephani protomartyris). Wenigstens die erste dieser Homilien, In nativitate Christi (p. 134—144, 386—395), wird mit Sicherheit als ächt bezeichnet werden dürfen, weil sie sich mehrfach auf das Engste mit der Schrift „An Theopompus“ berührt und ohne Zweifel demselben Verfasser angehört. In dieser Homilie wird wieder und wieder, als ein Postulat der Christologie, die Anschauung ausgesprochen, quod ante partum et post partum Virgo in virginitate sua permanserit (p. 392, § 16). [Barbenhewer.]

Gregoras Nicephorus, griechischer Schriftsteller, Gegner der Lateiner und der Jesuiten, wurde geboren um's Jahr 1295 zu Heraclea in Pontus, dessen Metropolit Johannes mütterlicherseits sein Oheim war. Den ersten Unterricht genoss er unter Leitung dieses Oheims in seiner Vaterstadt. Als er ungefähr 20 Jahre alt war, begab er sich nach Constantinopel und erwarb sich dort in Walde das Vertrauen des Patriarchen Johannes Glycas, sowie des Logotheten Theodor Metochita; von ersterem wurde er in der Philosophie und Rhetorik, von letzterem in den astronomischen Wissenschaften unterrichtet. Mit 27 Jahren trat er öffentlich als Lehrer auf, lenkte bald die Aufmerksamkeit des Kaisers Andronicus II. auf sich und mußte sich dessen Günstigkeit in hohem Grade zu erwerben. Im J. 1324 hielt er vor ihm eine Rede über Bestimmung des Osterfestes und über Kalenderreform (s. Hist. byzant. 8, 13); Gregoras zeigte auf's Geheueste, daß das julianische Jahr, wenn auch nur um einen minimalen Tagestheil, zu groß sei. Der Kaiser war mit seinen Ausführungen wohl einverstanden; die von ihm vorgeschlagene Kalenderreform aber hielt er für undurchführbar, weil es ihm unmöglich schien, alle Nationen zur Annahme und Durchführung derselben zu vermögen; die Verwirrung könne vielmehr durch ungebildete Leute leichtlich noch größer werden. Im J. 1328 wurde Andronicus von seinem Enkel gleiches Namens, den er von der Thronfolge ausschließen wollte, gestürzt; die Anhänger des ersteren, unter ihnen auch Metochita und Gregoras, wurden verfolgt; letzterer wurde mit Güterconfiscation bestraft und gezwungen, seine öffentliche Lehrthätigkeit einzustellen. Er zog sich nun in die Stille des Privatlebens zurück. Aus dieser rief ihn aber der Calabreser Mönch Barlaam (s. d. Art.) durch seine Ruhmredigkeit wieder an die Öffentlichkeit, indem er ihn zu einem wissenschaftlichen Wettstreit herausforderte. Der glänzende Sieg, den er hierbei